

Einzelpreis 300 Mark.

Bezugspreis monatlich:
Zu der Geschäftsstelle . . . 5.400.— M.
Durch Zeitungsboten . . . 6.000.— „
„ die Post . . . 6.000.— „
Ausland . . . 9.000.— „

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6—86.
Postfachkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingefandene Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Lobner

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Porto pauschaliert.

Erscheint mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Nonpareillezeile 500 M.
Die 3-gesp. Reklame (Nonp.) 2.000 „
Eingefandte im lokalen Teile 2.500 „
Arbeitsuchende besondere Bedingungen.
Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25% Zuschlag berechnet.
Auslandsinstitute 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 10

Freitag, den 12. Januar 1923

6. Jahrgang.

Der französisch-belgische Einmarsch in's Ruhrgebiet.

Paris, 11. Januar. (Pat.) Aus amtlicher Quelle wird mitgeteilt, daß der Marsch der französischen und belgischen Truppen auf Essen am Donnerstag früh begonnen hat.

Essen, 11. Januar. (Pat.) Französische Kavallerie und Infanterie hat heute früh um 6 Uhr in Autos die Grenze des Ruhrgebiets überschritten und bewegt sich weiter vorwärts.

In Mülhausen traf ein französischer General ein.

Paris, 11. Januar. (Pat.) Heute nachmittag werden die ersten Maßnahmen zu der beabsichtigten Aktion im Ruhrgebiet abgeschlossen, worauf die Ingenieurkommission unter dem Schutze der Truppen zur Ausführung der ihr übertragenen Aufgabe schreiten wird.

Berlin, 11. Januar. (Pat.) Das Wolffbüro meldet, daß die französischen Truppen, die im Ruhrgebiet marschbereit stehen, den Befehl erhielten, in denjenigen Ortschaften zu verbleiben wo sie sich gegenwärtig befinden. Von französischer Seite wird mit der Möglichkeit einer Verspätung der Aktion um 3 bis 4 Tage gerechnet.

Deutschlands Gegenmaßnahmen.

Berlin, 11. Januar. (Pat.) Der deutsche Bevollmächtigte in Paris Dr. Mayer erhielt auf telegraphischem Wege die Weisung, Paris zu verlassen. Die gleiche Weisung erhielt auch der deutsche Vertreter in Brüssel Dr. Landsberg.

Wien, 11. Januar. (Pat.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Berlin: Die

Reichsregierung antwortete auf das Vorgehen Frankreichs und Belgiens in der Weise, daß sie ihren Vertretern in Paris und Brüssel einen fristlosen Urlaub gewährte.

Außerdem erklärte die deutsche Regierung der interalliierten Kontrollkommission, daß sie für die Sicherheit der französischen und belgischen Mitglieder der Kommission nicht mehr verantwortlich könne.

In ihrer Antwort an die französische und belgische Regierung, erklärte die deutsche Regierung, daß sie von heute ab keine Sachlieferungen mehr veranlassen und in den neutralen Staaten gegen die Besetzung von Essen protestieren werde.

Berlin, 11. Januar. (Pat.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, daß der Reichskanzler für Freitag nachmittag in Berlin eine Besprechung der Minister aller Bundesstaaten anberaumt hat.

Berlin, 11. Januar. (Z. N.) Der Reichspräsident hat an die Bevölkerung des besetzten Gebietes einen Aufruf gerichtet, in dem er die Bevölkerung auffordert, Ruhe und Festigkeit zu bewahren.

Landestruener in Deutschland.

Berlin, 11. Januar. (Pat.) Der Deutsche Reichstag, der anfänglich am nächsten Dienstag zusammenzutreten sollte, wird am Sonnabend, den 13. d. M. seine Tagung eröffnen. Die Einberufung des Reichstags steht im Zusammenhang mit der Besetzung des Ruhrgebiets. Man erwartet, daß die Regierung am Sonnabend dem Parlament einen ausführlichen Bericht über die Lage erstatten wird. Der kommende Sonntag soll in ganz Deutschland für einen Trauertag erklärt werden. Die Regierung beabsichtigt am Sonnabend in allen Schulen Trauerfeiern abzuhalten. Es besteht die Absicht der Abhaltung von öffentlichen Protestversammlungen gegen die französische Aktion.

Eine bemerkenswerte Rede des deutschen Reichskanzlers.

Berlin, 11. Januar. (Pat.) In der gestrigen Sitzung der Parlamentarischen Kommission für auswärtige Angelegenheiten hielt der Reichskanzler Cuno eine Rede über die politische Lage.

Der Reichskanzler erwähnte zuerst die deutschen Vorschläge auf der Londoner und auf der Pariser Konferenz. Dr. Cuno kam zu dem Schluß, daß Deutschland sowohl materiell wie politisch alles getan habe, was in seiner Kraft stand. Die von uns gemachten materiellen Vorschläge — sagte der Reichskanzler — gingen bis zur äußersten Grenze unserer Freiheit und Erfahrungen. Wir haben den letzten Schritt, den nur das deutsche Volk zu tun fähig ist, nämlich, wir verzichteten auf die Reparation. Was Frankreich von uns will, davon zeugen die Nachrichten über die Bewegungen der französischen Truppen. Die französischen militärischen Anordnungen stehen in keinem Zusammenhang mit der Entschädigungsfrage. Die Ansprüche Frankreichs bezüglich der Kohllieferung stützen sich auf einen besondern Vertrag, der sogar für den Fall der Nichterhaltung keine militärischen Sanktionen vorsieht. Der Reichskanzler beendete seine Rede mit der Erklärung, daß Belgien und Frankreich den Versailler Vertrag gebrochen haben, dies müsse zu umso ernstern Folgen führen, als Frankreich gegenwärtig diejenigen Gebiete besetzt, die in erster Linie Deutschland die Erfüllung der Verpflichtungen ermöglicht haben.

Endlich erwähnte der Reichskanzler die Abberufung der deutschen Botschafter in Paris und Brüssel, die Protesterhebung der deutschen Regierung in allen Staaten gegen das französische Vorgehen sowie die Einstellung jeglicher Lieferungen an Belgien und Frankreich.

Italienische Vermittlungsaktion in der Reparationsfrage.

Rom, 11. Januar. (Pat.) „Corriere della Italia“ gibt eine Meldung wieder, wonach die italienische Regierung auf telegraphischem Wege in Paris den Vorschlag gemacht hat, infolge des freiwilligen Zurücktretens Englands eine Verständigung zwischen Frankreich, Italien und Belgien wegen Hinzuziehung Deutschlands zur Mitarbeit an einer unmittelbaren Regelung der Reparationsfrage anzubahnen.

König Konstantin †.

Palermo, 11. Januar. (Pat.) Hier ist der ehemalige König von Griechenland, Konstantin, gestorben.

Die Geheimverträge der Alliierten.

Aus Wilsons Memoiren.

(Fortsetzung)

Dokument Nr. 2.

14. Februar 1917. In Ihrer von heute datierten Note hatten Sie Excellenz die Güte, der Kaiserlichen Regierung mitzuteilen, daß die Regierung der Republik gesonnen wäre, in den Deutschland zu stellenden Friedensbedingungen die folgenden Forderungen und Garantien territorialer Natur einzuschließen:

1. Elsaß-Lothringen ist an Frankreich zurückzugeben.

2. Die Grenzlinien sind mindestens bis zu den Grenzen des ehemaligen Kaiserreichs Lothringen auszuweiten und nach Gutdünken (discretion) der französischen Regierung festzusetzen, so wie es erforderlich erscheint, im Hinblick auf die strategischen Notwendigkeiten und zur Einbeziehung der gesamten lothringischen Eisenerzlager sowie des gesamten Steinkohlenbeckens im französischen Gebiet.

3. Die übrigen auf dem linken Rheinufer gelegenen Gebiete, die gegenwärtig einen Teil des deutschen Reiches bilden, sind gänzlich von Deutschland abzutrennen und von jeder politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit zu befreien.

4. Die außerhalb französischen Territoriums gelegenen linksrheinischen Gebiete sind als autonomer und neutraler Staat zu konstituieren und so lange von französischen Truppen zu besetzen, bis die feindlichen Staaten förmlich in dem Friedensverträge festgelegten Bedingungen und Garantien restlos erfüllt haben.

Durch die vorliegende Note wird Dorniergummi vordrängt, daß die französische Regierung in der Ausführung dieser Pläne auf die Unterstützung der Kaiserl. russ. Regierung rechnen kann.

Dokument Nr. 3.

11. März 1917. Die Regierung der französischen Republik legt Wert darauf, die Wichtigkeit der mit der russischen Regierung im Jahre 1915 abgeschlossenen Verträge über die Erledigung der Frage hinsichtlich Konstantinopels und der Meerengen in Gemäßheit der russischen Aspirationen zu betonen. Sie legt außerdem Wert darauf, für ihren Verbündeten alle möglichen wertvollen Garantien für Sicherheit und wirtschaftliche Entwicklung des Kaiserreiches zu sichern, und erkennt Rußlands volle Handlungsfreiheit bei Festsetzung seiner Westgrenzen an.

(Gep.) J. Smolij.

Dieses geheime Abkommen wurde am 11. März 1917 abgeschlossen, volle zwei Monate, nachdem die Alliierten ihre zustimmenden Erklärungen zu den Friedensbedingungen des Präzidenten Wilson inbetreff des „Selbstbestimmungsrechtes“ abgegeben hatten. Außerdem war Präsident Wilson am 22. Januar für ein „einiges, unabhängiges und autonomes Polen“ eingetreten.

Nicht Tage nach Abschluß dieses Geheimabkommens zwischen dem Zaren und der französischen Republik fügte die russische Regierung. Trotzdem war das von Frankreich auf der Friedenskonferenz vertretene Programm fast identisch mit dem Geheimvertrag vom März 1917, nur daß es seine Forderungen mehr auf Umwegen durchzusetzen suchte.

Im fünften Geheimvertrag teilen sich Japan und Großbritannien in die ehemals deutschen Besitzungen im fernen Osten. Dieses außerordentlich wichtige Abkommen wurde kurz vor dem Sturz des Zaren abgeschlossen. Selbst auf der Friedenskonferenz wurde es nie veröffentlicht, aber es war dem Verräter in Paris bekannt, und seine verschiedenen Bestimmungen gaben auf der Friedenskonferenz Anlaß zu vielen Erörterungen. Das war der Vertrag, oder, wie Baron Makino es bezeichnete, „der Ideenwust“ zwischen den Engländern und Franzosen einerseits und den Japanern auf der anderen Seite, der die Basis für die Forderungen Japans auf der Friedenskonferenz bildete. Er bezog sich auf die Aufteilung der deutschen Rechte und Besitztümer im Stillen Ozean. Die Schantungkonferenz in China sollte zusammen mit allen deutschen Inseln nördlich des Äquators an Japan fallen, während England den gesamten ehemals deutschen Besitz südlich der Linie zugesprochen erhielt.

(Schluß folgt.)

Vertagung der Synode.

Wahl einer Kommission zur Verhütung einer Spaltung der Kirche.

(Von unserem Spezial-Berichterstatter.)

(2. Verhandlungstag. Nachmittag.)

Die Nachmittags-Sitzung wird um 4^{1/2} Uhr eröffnet. Vorsitzender ist Gen.-Sup. Bursche.

Präsident Evert spricht für seinen eigenen Antrag. Sein Antrag sei das Ultimatum der Warschauer Gruppe. Er sucht nochmals durch eine Erklärung und Anpreisung seines Antrags diesen der Lodzer Gruppe angenehm zu machen. Die Lodzer Gruppe möge ihren guten Willen zeigen, indem sie seinen Antrag annimmt.

Pastor Needra nimmt Stellung zu beiden Anträgen, also zu § 36 und dem Evert'schen Antrag. Er findet im Antrag Evert kein Entgegenkommen gegen die Lodzer Gruppe. Zu Absatz 1 des Antrags Evert bemerkt er, ob die Warschauer Gruppe unter dem Konsistorium das gegenwärtige Konsistorium meine oder ein neues. Er ist dafür, daß in das Konsistorium diejenigen hineinkommen, die außerhalb der zu kommenden Synode stehen. Der Absatz 4 erscheint ihm als unannehmbar. Er stellt fest, daß darin ein Widerspruch liege.

Gen.-Sup. Bursche erkennt, daß Absatz 4 falsch formuliert sei. Er fragt, ob Absatz 4 nicht mißbraucht werden könne. Nach seiner Anschauung könne er dazu dienen, obgleich er es der Warschauer Gruppe nicht zutraut. Man könne den Absatz 4 ausnützen, indem man neue Gemeinden gründe und dort einen Pastor anstelle, um auf diese Weise der polnischen Seite eine Majorität zu bringen. Sein Vorschlag ist, den Beschluß zu fassen, folgendes einzufügen: 1. Der Bischof ist Vertreter der Gesamtkirche und wird auf Lebenszeit gewählt. Der Bischof soll Beauftragter der ganzen Kirche sein; 2. Die Wahl des Bischofs soll mit 2/3 Mehrheit erfolgen. Falls dies nicht möglich sei, wird ein Gegenkandidat aufgestellt und Anerkennung des einen oder anderen dem Staate überlassen; 3. Der Vizepräsident ist Beauftragter der Synode und wird auf 6 Jahre gewählt; 4. Die sechs Mitglieder des Konsistoriums gehen aus Verhältniswahlen hervor. Wahrscheinlich würden dann 2 polnische und 4 deutsche Vertreter gewählt werden. § 35 und 36 sollen unangetastet bleiben. Er ermahnt die Lodzer Gruppe, nachsichtig zu sein.

Die Lodzer Gruppe billigt den Vorschlag des Herrn Pastor Needra.

Gen.-Sup. Bursche bedankt sich für die Rede des Pastors Needra, bezeichnet aber seinen Antrag als Utopie, und zwar, weil er dem Staate die Entscheidung in die Hand lege. Die Warschauer Gruppe lehnt also den Antrag Needra ab.

Präsident des Konf. Glas nennt § 36 ultra-demokratisch. Ihm handelt es sich darum, daß Leute, die sich nur evangelisch nennen, es aber nicht sind, in die Verwaltung der Kirche hineingewählt werden. In der künftigen Verwaltung der Kirche soll weder das Deutsch oder Polnisch, sondern das Evangelisch entscheiden.

Pastor Bierschke tritt für den Antrag Needra ein. Er erwähnt, daß in der Schweiz, wo es sehr beträchtliche Verschiedenheiten gibt, alles dennoch friedlich sich abwickelt. Er knüpft an das Wort Pauli von verschiedenen Gliedern, aber einem Haupte an. Alles solle zur Verherrlichung des Hauptes dienen. Auch unsere Kirche soll dies sein. Darum ist er für die Einheit.

Pastor Micheliß stellt den Antrag, zur Wahl einer Kommission, die je aus 3 Gliedern bestehen und zu Beratungen zusammentreten soll, die womöglich einen Bruch vermeiden könnten.

Abg. Ulla meint, der Antrag Micheliß hätte zu Anfang der 3. Kammer gestellt werden sollen. Er steht in

der Kritik des Antrags Evert ein. Die Lodzer Gruppe könne von § 36 nicht abtreten.

Prof. Bursche wirft der Lodzer Gruppe vor, daß sie sich vom Vorkrat Direktiven geben lasse. Nur der Antrag Evert könne beiden Seiten das Recht verleihen.

Es werden Anträge auf Schließung der Rednerliste und auf die Redebauer von 5 Minuten gestellt.

Pastor Wosch trotz allem Pessimismus auf eine Einigung beider Gruppen. Er ist für einen Mittelweg.

Pastor Mischejda meint, die Versammelten wären zu wenig Polen. Er wünscht die Einheit.

Präsident Evert bezeichnet die Einwände des Pastors Needra gegen seinen Antrag, der darnach zu verschiedenen Konsequenzen führen könne, als fast politisierend.

Pastor Otto ist der Meinung, daß nach dem Antrag Evert kein deutscher Pastor in die Verwaltung hineinkäme. Zu einer Einigung der gegensätzlichen Meinungen beider Gruppen könne es kommen, wenn man den Gemeindegliedern mehr Vertrauen schenken würde.

Pastor Schmidt: Wir sollen uns des großen Schrittes vor Gott und der Welt bewußt sein.

Pastor Needra rügt die Unterzeichnung falscher Ausdrücke. Er hält seinen Antrag ausreicht. Seine Gruppe wolle das Optimum auf sich laden, dennoch hielte die Warschauer Gruppe am Antrag Evert unbedingt fest.

Abg. Spickermann bezeichnet das Entgegenkommen, das die Lodzer Gruppe durch Billigung des Antrags Needra gezeigt habe, als Maximum. Die Lodzer Gruppe hätte dabei ihr Entgegenkommen bewiesen.

Prof. Serini appelliert an das Gewissen der Anwesenden. Er erkennt nur eine Partei an, nämlich die Partei Christi. Nicht Herrschaft und Unterdrückung sollen den Ausschlag geben, sondern Gleichberechtigung und Gerechtigkeit. "Wahren wir die Einheit unserer Kirche."

Herr Fischer, Tomaszow (Warsch. Gr.) hebt hervor, daß die Synodalen von ihren Wählern den Auftrag zur Durchführung eines Bruchs nicht erhalten haben.

Pastor Dietrich: Wir wollen der Warschauer Gruppe zeigen, daß wir ihnen entgegenkommen, daher stimmen wir dem Antrag Needra zu. Wir wünschen eine Kommission, die den Antrag Needra prüft. Lassen Sie uns den § 36. Wollen wir das Andenken des Konsistorialrats Grundig ehren, indem Ihr uns den § 36 laßt. Soll unser Vorkrat sterben?

Gen.-Sup. Bursche: Was Pastor Needra sagt, ist irrational. Der Staat entscheidet darnach die Streitigkeiten der Kirche, das ist unmöglich. Die Annahme des § 36 ist uns unmöglich. Sie stellen die Parteiliste auf. Lassen wir es nicht dahin kommen, daß wir wirklich geschieden werden. Wenn Sie sagen, daß § 36 unaufgebbbar sei, so kommt die Trennung. Pastor Needra nehmen Sie Ihren Antrag zurück.

Pastor Needra: Meinen Antrag habe ich mit Ueberlegung ausgearbeitet und nehme ihn nicht zurück.

Präsident Evert: Bracia zrozumieli ustapois. Er bringt Drohungen vor.

Der Antrag Evert kommt zur Abstimmung. Eingeschrieben sind 164, im Saal sind 159 Personen. 60 stimmen für, 86 dagegen, 13 enthalten sich der Abstimmung. Daraufhin ergreift Syn. Machleib das Wort und verliest im Namen der Warschauer Gruppe eine Erklärung, die voll von Anklagen und Schmähungen gegen die Lodzer Gruppe ist. Darin werden die Anhänger der Lodzer

mehr zum Ausdruck gebracht werden sollte. Herr R. Meyerhold am Klavier waltete sicher und diskret seines Amtes.

Den Beschluß des Abends bildete das Klavierquartett Op. 13 von R. Strauß, das von Fr. L. Semmel (Violine) und den Herren Ryber (Klavier), Bukinik (Cello) und Weigelmann (Bratsche) in durchaus korrekter Weise vorgetragen wurde.

Die Bedeutung des letzten Sonntagnachmittagskonzertes lag im Auftreten der hier bestens bekannten Pianistin Frau Janina Familier-Heyner. Die Künstlerin scheint in den letzten Jahren musikalisch gewachsen zu sein. Der Vortrag der ebenso geistreichen wie wertvollen „Symphonischen Variationen“ von C. Franck war technisch wie musikalisch eine ganz ausgezeichnete Leistung. Man freute sich nicht nur der feingeschliffenen Technik und des weichen, modulationsfähigen Tones, sondern auch des klug durchdachten und doch so temperamentvollen und lebensprägenden Vortrags.

Auf der gleichen künstlerischen Höhe stand auch die Wiedergabe des Es-dur Konzertes von Liszt, das die Künstlerin mit überlegener Technik und außerordentlicher Bravour spielte.

Von Orchesterstücken hörte man eine wohlgeungene Aufführung der Symphonie von Beethoven unter W. Verdiajew's Leitung. Weniger günstig war der Eindruck von den „Polowiesker Tänzen“ aus „Igor“ von Borodin, die von Rimski-Korsakow häßlich instrumentiert, mehr durch das Rolorit als durch den musikalischen Inhalt interessierten. Die Aufführung war ziemlich schwunglos und rhythmisch nicht immer präzise; was sicherlich auf einen Mangel an Proben zu dem schwierigen Stück zurückzuführen ist.

Gruppe Feinde des Vaterlandes, schlechte Christen mit Lügen im Herzen usw. genannt. Zum Schluß wagt er die Schuld an der Spaltung in der Kirche, die nun nach seiner Meinung erfolgt sei, auf die Lodzer.

Die Lodzer Gruppe ist über diese Schmähungen außerst entrüstet und legt lauten erregten Protest ein.

Der Generalsuperintendent schließt die Synode, bestimmt sich jedoch dann eines besseren und übergibt Pastor Dietrich den Vorsitz zur Weiterführung der Tagung.

Die Warschauer Gruppe verläßt daraufhin den Saal. Zurück bleiben die Anhänger der Lodzer Gruppe und die Neutralen.

Im folgenden wird der Entwurf von Pastor Needra zur Abstimmung gebracht.

Der Vorsitz hat Pastor Dietrich. Das Quorum ist auf Seiten der zurückbleibenden Lodzer Gruppe, denn es bleiben 92 Synodale zurück.

Der Antrag Needra, der als Ergänzung zu § 36 gilt, wird mit 89 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen.

Die Synode wird auf morgen vertagt.

Dritter Tag

(11. Januar 1923.)

Vorsitzender Pastor Dietrich. Beginn der Sitzung 11.50. Anwesend 94 Personen.

Pastor Dietrich mahnt zur Einheit. Noch seien alle Brücken nicht abgebrochen.

Abg. Ulla: Wir wollen jede Angelegenheit, die zur Einheit führt, ausnützen. Wir sind jetzt die gesetzgebende Synode. Unsere Synode muß heute ein Gesetz schaffen. Wenn wir die Synode heute verlassen, so haben wir keine Möglichkeit, unsere Wünsche durchzubringen. Wer weiß, ob wir dann überhaupt noch zusammenkommen können. Wir wollen ein Gesetz vorläufig annehmen. Dann soll eine Kommission gewählt werden, die sich mit der Warschauer Gruppe noch einmal zu verständigen sucht, und erst nach erfolgloser Einigung das Gesetz dem Staate übergibt.

Syn. Schwarz: Wir verhandeln nicht eher, bis die Schmähschrift zurückgenommen wird.

Abg. Spickermann: Ein geschlossener Zustand herrscht in unserer Kirche nicht, so lange das Gesetz von 1849 besteht. Wenn wir das Gesetz heute annehmen, so könnte es als Loyalität betrachtet werden. In unseren Lodzer Gemeinden ist niemals der Ruf zur Trennung erfolgt. Welchen Weg sollen wir gehen? Fassen wir Beschlüsse oder nicht?

Pastor Schmidt: Wir stehen unter dem fürchterlichen Eindruck des gestrigen Abends. Es schien gestern, als ob der Bruch vollzogen sei. Doch wir müssen den Weg zur Einheit finden. Sollen wir nicht eine Verständigung suchen? Wir verlassen den gesegneten Boden, wenn wir heute verhandeln, denn wir sind nur eine halbe Synode. Wir wollen noch eine Synode. (Zurufe: Nein!)

Pastor Needra sagt, vor einer großen Gefahr müsse man kühl die Mittel ins Auge fassen, um ihr vorzubeugen. Wir wollen keinen Bruch, müssen noch das Neueste versuchen, um ihn zu vermeiden. Es könnte eine Kommission gewählt werden, welche auch die Verständigung herbeiführen soll.

Pastor Köppler: Wir könnten uns in zwei Synoden gliedern mit einer einheitlichen Spitze. Wir könnten unter anderen Umständen in ein Chaos kommen.

Synodaler Scholz, Nowo-Minsk: Wenn wir etwas in zwei Teile brechen, so hat es keinen Wert. Gestern ist uns eine Wunde geschlagen worden, aber wir haben einen Balsam, der sie heilen kann. Wir müssen verzweifeln.

Synodaler Hoffmann, Jajez: Wir haben heute mit Generalsuperintendent Bursche wegen einer Kommission gesprochen, die eine Brücke schlagen oder die Trennung herbeiführen soll.

Synodaler Will forbert, den Vorfall zu verzeihen.

In dem Montagskonzert stand im Mittelpunkt des Interesses eine Neuheit, die in Lodz noch nie aufgeführt wurde, die 5. Symphonie von Glasunow. Wir sind dem hochgeschätzten Dirigenten W. Verdiajew für die Vermittlung von russischen Neuheiten stets dankbar, wissen wir doch, daß er für die Interpretation dieser Musik wie berufen erscheint. Allein, eine wesentliche Bereicherung haben wir durch die Bekanntschaft mit der hier bislang unbekannten Symphonie des russischen Meisters nicht erfahren. Wie in den übrigen größeren Werken von Glasunow, tritt uns auch in diesem Werke das eminente Können des Komponisten entgegen. Die Form ist klar und fließend, meisterhaft ist die kontrapunktische Bearbeitung der Themen, durchsichtig, wenn auch nicht neu oder originell die Harmonik und geradezu glänzend die Instrumentation. Die Erfindung dagegen fließt sehr spärlich und trägt nicht den Stempel einer starken Individualität und hinter der ausgezeichneten Form steht ein ganz bescheidener Kern. Es ist eben nichts anderes als gut klingende Musik, die eher aus dem Kopfe als aus dem Gemüt fließt. Auch das recht stimmungsvolle und hübsche Andante ist reichlich unpersönlich und in seiner Effektivität teils an Mendelssohn, teils an Wagner anklingend. (Auch das Andante aus der „Vandalischen Hochzeit“ von Goldmark spukte hier und da).

Die Aufführung unter Herrn Verdiajew hatte sprühendes Leben und war in allen Teilen sehr lobenswert.

Die Pianistin Frau Helene Lampel aus Wien faßte das Klavierkonzert von Tschaiowski geradezu männlich an. Rhythmus und Kraft waren die Kennzeichen ihres Spiels, wozu sich noch gesunder musikalischer Sinn und intelligenter Vortrag gesellten. Die Künstlerin hinterließ mit dem Konzert die besten Eindrücke, die durch die Zugabe der A-moll Etude von Chopin eher geschwächt als gestärkt wurden. |Dr. D. Ch.

Konzertschau.

Straußabend in der „Gesellschaft der Musikfreunde“ — W. Verdiajew — Janina Familier-Heyner — Helene Lampel.

Die „Gesellschaft der Musikfreunde“ hat uns in ihrem letzten Konzert mit einer Rarität ausgestattet. Es war dies das Melodrama „Enoch Arden“, die herrliche Dichtung von A. Tennyson, zu der Richard Strauß die bezaubernde Musik geschrieben hat. Das Melodrama ist nichts Neues, man kennt es bereits im 18. Jahrhundert. Zu einer Wüste hat diese Gattung der Musik es nicht gebracht. Kein Wunder auch, denn es bleibt mit seiner Mischung von Deklamation und Musik immer eine Zwitgergestalt. Die größte Berührung hat das Melodrama mit dem vom Cembalo begleiteten Rezitativ bei Mozart. Eine gewisse Verwandtschaft könnte man auch mit dem sogenannten Sprechgesang bei Wagner feststellen, wenn man sich die im Melodrama behandelte menschliche Stimme musikalisch geistig denkt.

Ein klassisches Beispiel des Melodramas ist R. Schumanns „Manfred“. In neuerer Zeit hat diese Gattung mit bedeutendem Erfolge Max v. Schillings gepflegt („Das Hexenlied“, „Das Eleusische Fest“). Richard Strauß' „Enoch Arden“ gehört, meines Erachtens, nicht zu den härtesten Eingebungen des Komponisten. Die Musik, die durch das Klavier vertreten ist und sich auf einige wenig charakteristische Zwischenstücke beschränkt, kommt entschieden zu kurz.

In der Wiedergabe war die Vertreterin der Sprechpartie Frau Jarocka der schwächere Teil. In ihrer Deklamation vermißte man gänzlich das musikalische Element, das durch differenzierten Tonfall und bessere Diktion

Pastor Kersten weist auf die amerikanische Beispiels hin, wonach sich verschiedene Kirchen synoden zusammengeschlossen haben. Ebenso könne man hier in Polen vorgehen und zusammen bleiben.

Synodaler Spidermann führt in längeren Ausführungen die Lage vor Augen, fordert weitere Tagung und Beschlussfassung durch die Synode, sodann aber ein Eintreten in Verhandlungen mit der anderen Gruppe.

Pastor Dietrich bringt einen Antrag ein, zuvor mit einem letzten Versuch heranzutreten, sodann aber zu weiteren Beratungen zu schreiten.

Dieser Antrag wird angenommen und die Kommission gewählt.

Während der Mittagspause begibt sich die Kommission zu Generalsup. Bursche. Nach längeren Verhandlungen kommt sie um 5 Uhr zurück. Pastor Dietrich eröffnet sogleich die Sitzung.

Abg. Ulla bringt den mit Generalsup. Bursche vereinbarten Antrag ein, der die Wahl einer Kommission vorseht, die bis zu Beginn der stattfindenden 4. Kadenz die möglichen Vereinbarungen mit Warschau trifft und der Synode vorlegt. Der Antrag wird angenommen und die Synode verlagert.

„Was groß begonnen wurde, endete klein.“

Lokales.

Lodz, den 12. Januar 1923.
(Siehe auch Beiblatt.)

Die finanzielle Lage der Stadt Lodz.

Vom Magistrat der Stadt Lodz wird uns geschrieben: Die zur noch nie dagewesenen Höhe gekommene Teuerungswelle stellt die Finanzwirtschaft der Lodzjer Selbstverwaltung an den Rand des Abgrundes. Wie aus den Berechnungen zu ersehen ist, werden aus allen städtischen Einnahmen die Beamten annähernd 80 Proz. beziehen. Während die Höhe der Besteuerung dieselbe bleibt, wachsen die Ausgaben für den Unterhalt des Personals, der Spitäler und Fürsorgeanstalten usw. mit jedem Tage in einer über raschenden Weise. Trotzdem werden alle ungenügenden städtischen Steuern von der Bevölkerung als eine Last empfunden, die nicht mehr zu tragen sei. Der Unterschied zwischen den Einnahmen und den unausschießbaren Ausgaben des Magistrats wird immer bedrohlicher.

Die städtische Verwaltung tut alles, um aus der schwierigen Lage durch Ausfindigmachung neuer Steuerquellen herauszukommen. Während des Bestehens des gegenwärtigen Magistrats wurden nachstehende Steuern eingeführt: städtische Umsatzsteuer, 12-prozentige Gas- und Elektrizitätssteuer, Schul-, Lokal- und Industrieerzeugnisse-Steuer, Wohnungsteuer, Alkoholversteuer u. a. Alle diese Einnahmen reichen jedoch nicht zu zur Deckung der wichtigsten Bedürfnisse der städtischen Verwaltung.

Die finanzielle Lage der Stadt wird erschwert noch dadurch, daß die oberen Aufsichtsbehörden die neuen Steuerpläne zurückhalten. Bis ein solcher Entwurf an den Magistrat zurückgelangt zu seiner Vorbringung vor die Stadtverordnetenversammlung und seiner Verwirklichung, verlieren die darin festgelegten Sätze ihre reale Bedeutung.

Unter derartigen Verhältnissen wird immer lebendiger der Wunsch und die Notwendigkeit, daß die Selbstverwaltung selbst die Steuern bestimmen und besteuern darf. Lodz will in dieser Frage auf der Tagung des Polnischen Städteverbandes die Initiative ergreifen. Die Regelung der Finanzverhältnisse im städtischen Haushalt muß in der aller nächsten Zeit durchgeführt werden, da der Valutaschwund und die wachsende Teuerung einen Vorentwurf für die städtischen Budgets unmöglich machen. Die Teuerung wird zum Grabe für jede produktive Arbeit.

Dienstjubiläum. Am heutigen 12. Januar blüht Herr Rudolf Rindermann auf eine fünfundsiebzigjährige erprobte Tätigkeit in der Baumwollmanufaktur Julius Rindermann A.-G. zurück. Am 12. Januar 1888 trat der Jubilar in das Unternehmen als Lehrling ein, wo er dank seines Fleißes und seiner Tüchtigkeit bald die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich lenkte. Der junge Kaufmann vermochte sich rasch emporzuarbeiten. Heute bekleidet er in dem Unternehmen, das sich zu einer Firma von Weltbedeutung entwickelte, den Vertrauensposten des Kassierers. Auch in der Verkaufsabteilung nimmt Herr Rudolf Rindermann, der in den weitesten Lodzjer Geschäftskreisen den Ruf eines tüchtigen Kaufmanns genießt, eine leitende Stellung ein.

Sowohl bei seinen Vorgesetzten wie auch Mitarbeitern gilt der Jubilar als musterhafter Beamter, dank seiner lauten Charaktereigenschaften ist er sehr beliebt. Wir sehen ihn in mehreren hiesigen Sport- und Gesangsvereinen eifrig wirken, wo man ihn als stets gern gesehenes liebes Mitglied schätzt.

Herrn Rindermann, den wir noch viele Jahre eifrigen Wirkens wünschen, dürfen an seinem Ehrenjubiläum zahlreiche Ehrungen zuteil werden.

Freiung. Am Dienstag abend um 6 1/2 Uhr wird in der St. Johannis-Kirche Herr Pat. Krenz aus Niezawa mit Fel. Elz. Angerstein, Tochter des ehrendürftigen Superintendanten, getraut werden. Glück auf dem jungen Paare!

hlp. Das städtische Zivilstandsamt richtete an die Zentralbehörden Denkschriften in der Frage der Ein-

führung von besonderen Zivilstandsbüchern für die Wibel-forscher sowie für Personen, die aus dem früheren preussischen und österreichischen Teilgebiet stammen. Ferner hat das Amt um Vereinfachung der Registrierung der Bevölkerungsbewegung in allen polnischen Gebieten, und zwar durch allgemeine Zivilstandsämter.

Weihnachtsaufführung einer Schule. Das wird geschrieben: Die Schule Nr. 90 (Główna 30) veranstaltet am Sonntag, den 14. Januar, von 3 Uhr ab, im Saale Konstantiner 4, eine Weihnachtsaufführung, deren Reinertrag zur Anschaffung von physikalischen Instrumenten für die Schule bestimmt ist. Im Programm sind vorzusehen: Deklamationen, Gesänge, einige Märchen-Aufführungen und die durch den Ballettmeister Herrn Majewski einkablierte Ballettphantasie „Der Traum eines Onkels.“ Nach Erlebung des Programms — Tanzmusik. Da die Eintrittspreise sehr niedrig bemessen sind und in Anbetracht des Zwecks ist reger Besuch erwünscht. Eintrittskarten sind jetzt schon in der Schulkasse, Główna 30, und am Tage des Festes an der Kasse zu haben.

Zeitweiliges Verbot des Valutenhandels an der Börse. Die „Agencia Wschodnia“ meldet, daß infolge Verordnung des Delegierten des Finanzministeriums, gestern an der Börse die offiziellen Umsätze in hochwertigen Valuten bis Dienstag einschließlich, verboten wurden.

Änderung im Tabakmonopol. Im Monopolamt werden gegenwärtig Einleitungsarbeiten geführt, die eine Änderung des Verkaufssystems der Tabakwaren herbeiführen sollen. Die neue Organisation, die nach dem Muster des österreichischen Tabakhandels geschaffen wird, soll am 1. April ins Leben gerufen werden. Die Anzahl der bisherigen Konzessionen für den Tabakhandel soll bedeutend verringert werden und das Konzessionsrecht wird vor allem den Kriegsverletzten, entlassenen Offizieren und den Witwen und Waisen von Militärpersonen und Beamten zustehen.

Das Ergebnis der Weihnachtsmesse. Der Frauenverein der St. Trinitätsgemeinde bringt durch unsere Vermittlung das Ergebnis der am 8. und 9. Dezember stattgefundenen „Weihnachtsmesse“ zur öffentlichen Kenntnis. Es wurde ein Reingewinn von 8.009,284 M. erzielt. Daraus erhielten das evangelische Waisenhaus 2.750,000 M., eine gleiche Summe die Jüdischen Anstalt, während der Restbetrag von 2.509,284 M. in der Vereinskasse verbleibt. Bei dieser Gelegenheit danken wir nochmals allen, die durch ihre selbstlose Arbeit oder Spenden irgend welcher Art zu dem glänzenden gesellschaftlichen und materiellen Erfolge beigetragen haben. Die ausgeloste Puppe und die Dorte fielen auf die Nr. 425 u. 137.

hlp. Infolge des Streiks in der Textilindustrie hat der Bezirksinspektor Wojtkiewicz sich an das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge mit Aufklärung der Angelegenheit gewandt.

hlp. Sitzung der Streikkommission. Gestern abend fand im Lokale der Bezirkskommission der Berufsverbände, Dzielna 50, eine Sitzung der zentralen Streikkommission statt, in der über die Streiklage beraten wurde.

Herr Danielewicz wies darauf hin, daß der Streik am zweiten Tage eine Verstärkung erfahren habe. Die Polizei bemühe sich mit allen Mitteln die Tätigkeit der Klassenverbände zu unterbinden. In den Fabriken müsse eine Agitation eingeleitet werden, um die noch arbeitenden Arbeiter aufzuklären.

Nach Beendigung der Diskussion über das Referat wurde beschlossen:

1. Spätestens bis Sonnabend unter freiem Himmel an verschiedenen Punkten der Stadt, wie Baluter Ring, Wasserring, Gurny Rynek und dergl. Versammlungen einzuberufen;

2. gegen das unrechtmäßige Vorgehen der Polizei den Mitgliedern gegenüber der Streikkommission energisch zu protestieren und in dieser Angelegenheit bei den entsprechenden Behörden vorstellig zu werden.

hlp. Streik der Schneider. Vorgefien fand im Arbeiterinspektorat eine Konferenz zwischen den Vertretern der Schneidermeisterrinnung und den Delegierten des Klassenverbandes der Schneidergehilfen statt, auf der über die neuen Lohnforderungen der Schneidergehilfen beraten wurde. Da diese Konferenz trotz der Vermittlungsversuche des Arbeitsinspektors ergebnislos verlief, wurde für Mittwoch in den Räumen der Bezirkskommission der Berufsverbände eine Sitzung der Schneidergehilfen anberaumt, in der folgender Entschluß gefaßt wurde: „Da die Schneidermeister auf die Forderungen des Klassenverbandes nicht eingehen wollen und die Konferenz im Arbeitsinspektorat ohne Ergebnis blieb, und angesichts dessen, daß die Schneidergesellen infolge der steigenden Teuerung auch bei einer 33prozentigen Lohnerhöhung das Minimum ihrer Unterhaltskosten nicht gedeckt sehen, die Konjunktur in der Industrie gegenwärtig aber recht günstig ist, beschließen die Versammelten, 1. den Streik fortzusetzen, 2. sich mit dem Verband der Nadelarbeiter hinsichtlich der Lohnforderungsaktion in Verbindung zu setzen, 3. eine Generalsammlung aller Schneidergehilfen für den 14. Januar anzuberaumen.“

Die Lohnbewegung. Vom Magistrat wird uns geschrieben: Der Klassenverband der Arbeiter der städtischen Gasanstalt hat dem Magistrat neue Lohnforderungen unterbreitet. Die Arbeiter verlangen eine den in der Warschauer Gasanstalt bestehenden Löhnen entsprechende Bezahlung. Hierzu muß bemerkt werden, daß die durch städtische Gasproduktion die Warschauer Gasanstalt in-

folge der dortselbst eingeführten neuzeitlichen Einrichtungen doppelt so groß ist als die der Lodzjer Gasanstalt, wodurch den Arbeitern die Löhne mit Beichtigkeit erhöht werden können, ohne daß die Verbraucher allein die Kosten der Erhöhungen zu tragen haben.

Ungehörte gesundheitswidrige Zustände. Die Bewohner der Działowa-Strasse richten an den Regierungskommissar von Lodz und die Lodzjer Abteilung für Handel und Industrie eine Beschwerde, worin sie Stellung nehmen gegen den gesundheitsgefährlichen Rauch aus der Koksfabrik in der Działowa-Strasse 17. Der unerträgliche Gestank verpestet die ganze Gegend und dringt bis in die Wohnungen der Hausbewohner ein. Dieser Zustand, der den gesundheitlichen Auffassungen Hohn spricht, muß unbedingt sofort beseitigt werden. Die Sanitätskommission sollte sich der Sache annehmen.

hlp. Feuer. In der Wohnung des Samuel Kupermann, Wulcanstr. 21, entstand infolge eines fehlerhaften Schornsteins Feuer. Der 1. und 2. Zug der Feuerwehr löschten den Brand. Der Brandschaden beträgt 15 Millionen Mark.

Kunst und Wissen.

Die nächsten Konzerte des Lodzjer Philharmonischen Orchesters. Das wird geschrieben: Das 14. Volkskonzert aus der Reihe der klassischen Konzerte unter der Leitung Bronislaw Schulz und unter Mitwirkung des jugendlichen Pianisten Leo Borunski findet am nächsten Sonntag, den 14. d. Mts. statt. Borunski besitzt ein schönes Talent zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt, bringt das C-moll Konzert von Beethoven mit Orchesterbegleitung zur Aufführung. Dir. Schulz leitet die Ballettmusik zu der berühmten Oper „Kosamunde“ von Schubert.

Zu einer wahren Sensation der Saison wird sich sicherlich das Sonntag-Nachmittagskonzert gestalten. Unter Mitwirkung des vollen Orchesters, der Damenchor des Vereines der polnischen Handesangestellten (Seitung F o t y g o) und der hervorragenden Solisten, wie: Helena B o i n s k a - R u s s k o w s k a, Primadonna der Warschauer Oper, Jozefa Chelmska-Baczowska, Sängerin der Oper in Bemberg, Adam Dobosz, 1. lyrischer Tenor der Warschauer Oper, Al. Michalowski, 1. Bassist der Warsch. Op., Tabasz Wierzbicki, fr. 1. Bariton der Warsch. Op., jetzt Direktor der Polnischen Oper in Kattowice, wird der 2. Akt der romantischen Oper „Der Fliegende Holländer“ von R. Wagner zur Aufführung gelangen. Die Direktion des Philharmonischen Orchesters gibt sich die größte Mühe, um dieses große Werk in würdiger Weise aufzuführen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die von der Direktion zum Verkauf vorbereiteten Programmzettel mit ausführlichen Erklärungen und der Inhaltsangabe der Oper, um denjenigen Zuhörern, die mit dieser Oper nicht vertraut sind, die Möglichkeit zu geben, besser in das Wesen dieses Werkes eindringen zu können. Im 1. Teil des Konzerts wird die Ouvertüre zur selbigen Oper sowie die große Arie des Holländers aus dem 1. Akt mit Orchesterbegleitung zur Aufführung gebracht. Leitung Dir. Theodor Ryder.

Nicht minder interessant gestaltet sich das 15. große Abonnementskonzert am 15. d. Mts. unter Leitung des berühmten Dirigenten Ferdinand Seewe aus Wien, der augenblicklich in den vorbersten Reihen der Weltberühmten steht! Herr Seewe leitet u. a. die „Patrie“ von Tschaikowski. Als Solistin tritt die hier bestens bekannte Pianistin Fr. Eugenia Wzłowna auf, die das D-moll Konzert von Mozart mit Orchesterbegleitung zur Aufführung bringt.

Karten zu den obigen Konzerten sind in der Philharmonie an der Kasse Nr. 2 erhältlich.

Um eine ständige Lodzjer Kunstaussstellung. Die Lodzjer Wojewodschafts-Abteilung für Kultur und Kunst wandte sich an den Lodzjer Magistrat mit dem Vorschlag, einen entsprechenden Umbau des Hauses im Sienkiewicz-park vorzunehmen, in welchem eine ständige Ausstellung von Gemälden und Bildhauerwerken nach dem Muster der „Bachenta“ in Warschau, eine Musterausstellung für die Lodzjer Industrie sowie das Museum für Kunst und Wissenschaft, das Eigentum der Stadt werden könnte, eingerichtet werden sollen. Von dem Standpunkt ausgehend, daß die Schaffung einer ständigen Ausstellung der plastischen Künste in Lodz auf das Kunstleben in unserer Stadt günstig einwirken sowie den Plastikern die ungewöhnlich schwierigen Arbeitsbedingungen erleichtern würde, beschloß der Magistrat, dem Vorschlag näherzutreten. Zu diesem Zwecke wurde die städtische Bauabteilung aufgefordert, einen Umbauentwurf sowie einen Kostenüberschlag auszuarbeiten. Nach Abschluß dieser Arbeiten wird das Wojewodschaftsamt sich an das Departement für Kunst des Ministeriums für Kultur und Unterricht um Gewährung einer Beihilfe wenden.

Ausbau der Lodzjer öffentlichen Bibliothek. Am 9. Januar um 6 Uhr nachmittags fand in der städtischen öffentlichen Bibliothek eine Konferenz statt, in der die Richtlinien für die weitere Tätigkeit derselben festgelegt werden sollten. Der Leiter der Bibliothek, Herr Augustyniak, berichtete eingehend über die bisherige Tätigkeit der Bibliothek. Daraufhin entwickelte sich eine lebhafte Aussprache über die Richtung, die für die weitere Tätigkeit der Bibliothek einschlagen wäre. Nach der Ansicht der Teilnehmer sollte der Rahmen der bisherigen Tätigkeit der Bücherei ungeändert bleiben. Diese besteht einerseits in der Sammlung von wertvollen Werken, die den geistig Arbeitenden die ernste Arbeit erleichtern könnten, und andererseits in der Vervollständigung der Sammlungen,

die hauptsächlich dem Studium der Schulfugend, die gegenwärtig 80 Prozent der Leser bilden, dienen. Wird diese Entwicklungslinie von der städtischen öffentlichen Bibliothek verfolgt, so wird sie nicht nur ihre Aufgabe ganz erfüllen, sondern auch den Mittelpunkt der ersten Geistesarbeit in Lódz, dem künftigen Sitz höherer Beiratsstellen bilden. Um der Bibliotheksleitung die Arbeit zu erleichtern, wurde der Beschluß gefaßt, eine ständige wissenschaftliche Kommission bei der Bibliothek zu schaffen. Dieser Kommission werden Herr Schulinspektor Czajkowski sowie die Herren Professoren Dobrowolski, Buse, Kaczanowski, Michalski, Rachorowski, Sorens, Zuczkowski und Rechtsanwalt Kempner angehören.

Aus dem Reiche.

Brzeziny. Stadtverordnetenversammlung. Auf der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde über den Haushaltsplan für das Jahr 1923 beraten. Das Budget wurde in der Fassung des Magistrats mit 270 000 000 in Einnahmen und Ausgaben ohne Veränderung angenommen. Besonders lebhaft war die Aussprache über die Steuern. Die direkten städtischen Abgaben wurden im Vergleich mit dem Vorjahre von 15 000 000 auf 75 000 000 erhöht. Beachtenswert sind folgende Posten des Haushaltsplans: 1. Bau einer Volksschule; 2. Gründung einer städtischen Bibliothek, für welche der Bürgermeister W. Niedzwiedz einige hundert Bücher zu spenden verspricht; 3. Bepflanzung der Wege und Straßen mit Bäumen; 4. Eröffnung von Handwerkerkursen; 5. Uebernahme zweier christlicher und einer jüdischen Kleinkinderschule für Kinder unbedeutender Eltern. Eine lebhaftere Aussprache entspann sich bei der Frage über die Erteilung einer Unterstufung an das hiesige Privatgymnasium. Die Stadtverordneten sprachen sich für die Unterstufung in der Höhe von 1500 000 aus, mochten aber die Auszahlung von der Einführung geordneter Verhältnisse in der Verwaltung und Leitung der Schule abhängig.

— **Kinosteuer.** Die Verwaltung des Privatgymnasiums unterhält seit mehreren Jahren das einzige Kino in der Stadt. Der Vorstand der Schule weigerte sich dem Magistrat die Aufsichtsteuer zu zahlen mit der Begründung, daß der Ertrag der Kinovorstellungen für Schulzwecke verwendet werde. Der Magistrat stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß die Steuer nicht von der Art der Unterstufung, sondern von der Kinoleitung abhängt. Die Angelegenheit wurde von den lokalen Aufsichtsbehörden zu Gunsten des Kinounternehmens entschieden. Der Magistrat wurde jedoch gegen den Beschluß bei der kaiserlichen Beschwerdeinstanz klagen, welche dem Standpunkt des Magistrats recht gab. Nachdem die Kinoleitung kapitulieren mußte, hat sie die Stadtverordnetenversammlung um Befreiung von der Steuer, das Gesuch wurde aber abgelehnt.

— **Schlachthausgebühren.** Für das Schlachten im städtischen Schlachthause wurden die Gebühren um 100 Prozent erhöht; man zahlt für das Schlachten von Rindern 3000 Mark, für Schweine 3500, für Kleinvieh 1500 Mark.

— **Marktpreise.** Am letzten Markttage wurden folgende Preise gezahlt: für Weizen 85 000 M., für Roggen 50 000 M., Gerste 40 000 M., Hafer 32 000 M., Kartoffeln 4000 M. der Korzec, für das Rilo Brot 600, Semmeln 1350, Weizenmehl 1325, Roggenmehl 650 M., Grütze 1000, Erbsen 875, Reis 1600, Schweinefleisch 5000, Rindfleisch 3500, Speck 6500, Schmalz 8000, Butter 8000 M. das Quart, Eier 3800 für die Mandel, Rohle 12—13 000 M. der Korzec, Holz 800—1000 M. für das Rub.

Senat.

Sitzung vom 11. Januar.

Auf der Tagesordnung der heutigen 6. Senatssitzung befindet sich der Bericht der Geschäftsordnungskommission über die Artikel der Geschäftsordnung und die Wahl zweier Mitglieder und eines Vertreters in die Kommission. Die Angelegenheit der Kontrolle der Staatsschulden wird bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Senator Buzel referiert den Bericht der Kommission.

Senator Karpiński begründet und unterstützt den Antrag des Senators Pasternak und beruft sich auf den 109. Artikel der Verfassung, der den völkischen Minderheiten das Recht der Muttersprache in öffentlichen und privaten Versammlungen garantiert. Senator Buzel verliest den 109. Artikel der Verfassung. Dieser Artikel lautet: „Jeder Bürger hat das Recht sein Volkstum zu wahren und seine Sprache und völkischen Eigenheiten zu pflegen“. Man könne aus diesem Artikel — meint Redner — nicht so weitgehende Folgerungen ziehen, wie dies Senator Karpiński tat.

Bezüglich des 29. Art. stellt Senator Brande fest, daß es, mit einer Ausnahme für die Berichterstatter der Kommissionen, nicht gestattet ist in den Sitzungen die Ansprachen zu verlesen. Er beauftragt im Namen der völkischen Minderheiten, auch diejenigen Senatsmitglieder, die nicht geläufig polnisch sprechen, gleichfalls in die Ausnahme mit einzubeziehen.

Senator Buzel bemerkt, daß man diese Angelegenheit dem Taft des Marschalls überlassen müsse.

Die nächste Senatsitzung findet am Freitag um 10 Uhr vormittags statt.

Letzte Nachrichten.

Vormarsch der Litauer auf Memel.

Berlin, 11. Januar. (Nat.) Nach Informationen des Wolffbüros rücken die Litauer weiter in Richtung auf Memel vor. Die französischen Truppen haben sich vor der Stadt verschont.

Memel, 11. Januar. (Nat.) Das „Memeler Dampfboot“ berichtet, daß die litauischen Abteilungen die Umgebung von Tilsit besetzt haben. Andere litauische Abteilungen befinden sich 10 Kilometer südlich von Weibezing. Nördlich stehen die Litauer vor Kollatz.

Das Urteil im Lemberger Kommunistenprozeß.

Lemberg, 11. Januar. (A. B.) Das Tribunal verurteilte die Angeklagten Krulikowski, Sischel, Jung, Malinowski und Rappoport zu 3 Jahren Zuchthaus, Wentuch und Matwijow zu 2 Jahren Zuchthaus. Die restlichen 29 Personen wurden freigesprochen.

Verhaftung französischer Kommunisten.

Paris, 11. Januar. (Nat.) Wie aus St. Quentin gemeldet wird, wurden auf dem dortigen Bahnhof die Kommunisten Senart, Massot und Jacob verhaftet, die soeben aus Eilen eingetroffen waren.

Anmerk. d. Schriftl.: Bekanntlich hatten die französischen Kommunisten an der in Eilen stattgefundenen internationalen Kommunistenkonferenz teilgenommen, die sich u. a. gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrages und gegen die bisherige Reparationspolitik aussprach.

Ein italienisch-französischer Vertrag über Fragen des Nahen Ostens.

Rom, 11. Januar. (A. B.) „Messagero“ berichtet aus Paris, daß zwischen Frankreich und Italien ein Vertrag über Fragen des Nahen Ostens abgeschlossen werden soll. Im Sinne dieses Vertrages würden sich beide Staaten zu gemeinsamem Vorgehen und zur Verständigung in Wirtschaftsfällen verpflichten.

Hauptkreditleitung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Lódzker Freie Presse“ m. b. H. (Verlagsdirektor: Dr. Eduard v. Behrens.)

Deutsches Theater im „Scala“.

Sonntag, den 14. Januar, nachmittags präzis 4 Uhr.

Sehte Wiederholung des mit Bombenerfolg gegebenen Schwanke in 3 Akten

Slorette und Patapon — die lustigen Kompagnons.

Man weint vor Lachen über die so komischen Situationen im Seefrachtsbad.

Billets an der Kasse.

126

Dankagung.

Allen denen, die beim Tode meines Mannes so viel Teilnahme gezeigt haben, sage ich herzlichen Dank. Im besonderen danke ich Herrn Pastor Zander und den Herren vom Trinitatis-Gesangsverein, die mir in jeder Hinsicht treu geholfen haben und durch Veranstaltung der schönen, stimmungsvollen Begräbnisfeier das Andenken des Verstorbenen geehrt haben.

152

Elisabeth Zaunig.

Lagernde Offerten.

A D (1) A M (1) A B C (1) Auslandshandel (2) B 30 (1) Bürobeamter (2) Bankinstitut (1) Beamter (1) B. B. 155 (1) C E K (1) C (7) C S (1) C 350 (1) D S (1) E D (8) Fachmann (1) Farbmeister (1) F S (2) G G (3) G G 32 (1) G (1) G M (1) J 3 (1) Kleiderstoffe (2) K M (3) K 097 (9) Kontorist (1) K T (1) L 5. 100 (1) Maszynista (1) Mechaniker (1) Meister (1) M Z E (1) N D (1) O S (7) Perfekte Schneiderin (1) R 3 (2) R M (1) Rührig (2) Speditionsfirma (1) Solid und bescheiden (2) S M (1) Vornehme Existenz (1) U M (1) Wattenfabrik (1) W M (2) Wiltner (10) Wirtschaftlerin 40 (2) X X X (1) Z Z 100 (1) Zeichner (1) Z 350 (1) Zuverlässig (1) 43 S (1) Nr. 5 (2).

„Ekonomja“ Geyers Ring 5/6. Gegen Ratenzahlung!

Sämtliche Herren- und Damengarderoben, Schuhe, verschiedene Schnittwaren, Wäsche usw. Aufträge werden nach den neuesten Fassons ausgeführt 1551

Bantechniker

selbständiger Arbeiter, im Projektieren und in Konstruktionen gut bewandert, gegenwärtig als Bauhelfer tätig, sucht sich zu verändern, hier oder auswärts. Off. unter „Selbständig“ B. A.“ an die Geschäftsstelle d. B. Platte. 116

Okazja!

Z powodu likwidacji do sprzedania (może być na biało) pokój stołowy „Barok“ gabinet ciężki i różne meble. Wodna 19, stolarnia. Dojazd tramwajem nr. 10. 151

Koks, Kohle, Briketts, Ammoniak, Benzin

147 sowie Teer jeder Art coent. auch im Austauschwege liefert Śląskie Towarzystwo Komandytowe, Rybnik 6. St. Kosciuszki 11, Tel. 1 79, Telegr.-Adr. „Komandyt, Rybnik“.

10 bis 15 Zimmer

für Bürozwicke gesucht. Offerte unter „A. G. 31“ an die Geschäftsst. d. Bl. 114

Zebedäus!

Kann zu Ihrem Seldichein nicht kommen, da ich krank wurde ob des langen Wartens. Jetzt werden Sie bischen warten und inzwischen schreiben Sie mir flehig. Adresse wie bisher. Mit Gr. Ihre Irene. 156

Ein intelli en es 2 4

Fräulein

wird, in Bu etteuse gesucht. Restaurant „Meeropol“, Złotowa 1.

Jurger 154

Elektro-Ingenieur

mit guten praktischen Erfahrungen an der Hand, sucht Stellung. 3. etr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Ausländer sucht ein

möbl. Zimmer

auf 1 bis 2 Monate in besserem Hause Preis nach Absprache. Off. unter „A. 22“ an d. Geschäftsst. d. Bl.

Gingetroff!!!

Van den Bergh's Rotterdam-Danzig

weltbekannte Pflanzenbutter

SANELLA

Geschmack und Verwendbarkeit wie

5939

beste Natur-Butter.

Erhältlich in allen besseren Lebensmittelhandlungen

Fabriklager: Lódzki Zwazek Handlowy, Lódz, Zachodnia 68, Teleph. 15-60.

Lokales.

Lodz, den 12. Januar 1923.

Mangel an lutherischen Lehrern. Unter der Epizentrale „Eine Lebensfrage für unsere Kirche“ schreibt Pastor Dietrich-Lody in seinem „Friedensboten“ u. a.: Wohl kaum in einem Lande hat die Lehrerschaft solch eine große Bedeutung für Sein und Nichtsein unserer lutherischen Kirche als bei uns. Unsere Gemeindeglieder wohnen zerstreut auf weiten Strecken, die es einem Pastor unmöglich machen die geistlichen Bedürfnisse seiner Pfarrkinder wirklich zu befriedigen. Hier muß der Lehrer und Kantor die kassende Lücke ausfüllen und unendlich viel hängt von seiner Mitarbeit ab. Nun macht sich aber in der Schelmer Gemeinde, im Lubliner und im Radomer Gebiete und in Wolhynien ein immer drückender Lehrermangel bemerkbar, der auf die Dauer für die Zukunft unserer Kirche verhängnisvoll werden kann. Wäre es da nicht angebracht an die Schaffung eines zweiten Lehrerseminars und zwar in jener Gegend zu denken? Der Unterhalt einer solchen Lehranstalt dürfte nicht all zu schwer sein, weil die lutherische Bevölkerung sich gewiß wohlwollend zu dieser Sache stellen würde. Unsere Sejmabgeordneten müßten ein Komitee bilden, bestehend aus Delegierten der umliegenden Dörfer und die Angelegenheit in die Wege leiten. Unsere Kirche darf nicht arm an Lehrern werden, sonst droht ihr große Gefahr.

bip. Lehrer gesucht. Im August dieses Jahres werden an öffentlichen Volksschulen eine ganze Reihe von Stellen für Gesang-, Turn- und Zeichenlehrer frei. Bewerber müssen ein Zeugnis über 6klassige Mittelschulbildung besitzen.

In Ostpreußen und b. i. u. s. Aus Stanislawo in Ostpreußen wird der „Gajeta Wlasyńska“ Nr. 287 vom 12. 12.) über die Gründung eines polnischen Jugendvereins berichtet: „In unserm Dorfe ist ein Jugendverein entstanden. Am 8. d. M. kamen wir im Hause des Herrn J. zusammen, und nachdem wir die Ansprache eines Allenheimer Gastes angehört hatten, wählten wir einen Vorstand, der für das Wohl des Vereins Sorge tragen wird. Unser Verein hat folgenden Zweck: Er will die polnische Jugend vom Renegatentum, von dem Verachten der Muttersprache abbringen und Achtung und Liebe für das geistige Erbe unserer Vorfahren wecken.“

So faßt man in Ostpreußen Toleranz auf. Obwohl der „Bund der Deutschen Polens, Sitz in Lodz“, dieselben Ziele verfolgt, die der Jugendverein in Stanislawo auf sein Banner geschrieben hat, wird ihm die Genehmigung verweigert. Trotzdem aber können die „echtpolnischen“ Kreise nicht genug von der „traditionellen polnischen Toleranz“ sprechen und schreiben.

Postschekverkehr. Es wurde eine Verordnung des Ministers für Post und Telegraphie vom 13. Dezember 1922 Nr. 2429—III über die Festsetzung eines Höchstbetrags für Scheküberweisungen der Postsparkasse veröffentlicht. Der höchste Satz wird auf 1 Million Mark festgesetzt, falls diese Überweisungen von Postämtern, die am Giroverkehr der Postsparkasse mit der Polnischen Landesbank teilnehmen, ausbezahlt sind. Solche Konten sind gegenwärtig: Bialystok 1, (Hochsch.) Schleffen, Bialystok 1, West Bitomsk, Bromberg 1, Gnesen, Gredno, Graudenz 1, Hohensalza, Jaroslaw 1, Jaslo, Kallisch 1, Kattowitz, Kiele, Kolomea 1, Kraslau 1, Lissa, Lublin 1, Lemberg 1, Komja, Lodz 1, Nowy Soncy 1, Opatow

(Posen), Petrikau, Plozt, Posen 1, Posen 3, Przemyśl 1, Radom, Rzeszow 1, Sosnowice, Stanislaw 1, Starogard, Tarnow 1, Tarnopol 1, Tschau 1, Thorn 1, Warschau 1, Wilna 1 und Wloclawek. Der höchste Satz für Scheküberweisungen der Postsparkasse, die in allen anderen Postämtern ausbezahlt sind, beträgt 500 000 Mark. Scheküberweisungen der Postsparkasse im polnischen Teil Oberschlesiens können auch auf deutsche Mark lauten, und zwar höchstens auf 100 000 Mark, falls sie durch das Postamt in Kattowitz ausbezahlt werden sollen, und auf 50 000 Mark, falls sie durch andere Postämter in Polnisch Oberschlesien ausbezahlt sind.

bip. Zur Förderung des Wohnungsbaus. In Warschau wurde eine Baugenossenschaftsbank gegründet, die in den größeren Städten Polens, darunter auch in Lodz, Zweigstellen eröffnen wird. Die Bank wird mit großem Kapital arbeiten und Kredite zur Unterstützung der Bautätigkeit erteilen. Die Regierung besitzt 50 Prozent der Aktien.

Vereinheitlichung der Gesetzgebung. Aus Warschau wird gemeldet, daß das Justizministerium die Ausarbeitung eines Gesetzes, das für alle drei Teilgebiete maßgebend sein soll, zu Ende führt. Das Gesetz wird die Regelung der privatrechtlichen Beziehungen zwischen den früheren Teilgebieten Polens zum Zweck haben, da die bisherigen Vorschriften über das Privatrecht in den einzelnen Teilgebieten in mancher Hinsicht auseinandergehen, sodaß daher eine Vereinheitlichung erforderlich wird.

Verteuerung der Kohle in Sicht. Dem „Przegl. Wiczy“ zufolge hat der Verband polnischer Bergwerks-Industrieller den Arbeiterverbänden mitgeteilt, daß er mit den Forderungen auf 90prozentige Lohnerhöhung vom 1. Januar an einverstanden sei. Die Folge davon wird eine weitere Verteuerung der polnischen Kohle sein. Im Dezember kostete die Tonne nämlich 42 000 M., im Januar wird sie 70 000 M. kosten.

Zur Förderung der Auswanderung nach Kanada. Wie „Kurjer Polski“ auf Grund von englischen Blättermeldungen berichtet, beabsichtigt die Regierung von Kanada in allernächster Zeit Werbebüros für polnische Auswanderer in Warschau und Lemberg zu eröffnen.

Das Lodzer Bettlerunwesen. Polnische Blätter schreiben: Während in anderen Kulturländern das Bettlerwesen nicht bekannt ist, nimmt es bei uns von Tag zu Tag in erschreckender Weise zu. Die einen zwingt die Not zum Betteln, andere der Hang zum Wähligang und der Wunsch, ein sorgloses Leben zu führen. Durch die deutsche Okkupation wurde das Bettlerwesen hierzulande bedeutend eingeschränkt, da die Deutschen das Betteln verboten. Nach Abzug der deutschen Okkupationsbehörden entsfaltete sich das Bettlerwesen jedoch wieder in ungeheurer Weise, ohne daß ihm irgendwelche Schranken gesetzt worden wären. Unter den Bettlern befinden sich zahlreiche Greise und Krüppel, die keine andere Erwerbsmöglichkeit haben und wohl oder übel ihr Leben mit dem Bettelstab in der Hand fristen müssen, bis schließlich endlich einmal Anstalten entstehen werden, die sich dieser unglücklichen arbeitsunfähigen Menschen annehmen werden. Ein großer Teil der Bettler besteht jedoch aus Simulanten und Fäulern, die in nichtswürdiger Weise das Mitleid ihrer Mitmenschen ausbeuten wollen. Solchen Leuten müßte von der Behörde das Betteln verboten und eine ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechende Arbeit verschafft werden. Auf diese Weise würde das Bettlerunwesen eine bedeutende Einschränkung erfahren.

Lodz als Danziger Hausbesitzer. In der letzten Zeit haben die Lodzer Bürger: Kaufmann Paul Schulz, Fabrikant Josef Aginski, Kaufmann Salomon vel Sylama Rosen, Ingenieur Tobiasz Higer und Kaufmann Jelfer Bachrach in Danzig Grundbesitz erworben.

Die Opfer der Seuchen. In der Zeit vom 1. bis 6. Januar erkrankten in Lodz an Unterleibstypus 11 Personen (2 Todesfälle) an Scharlach 4 Personen, an Malaria 4 Personen (5 Todesfälle), an Rindpestfieber 4 Personen (3 Todesfälle), an der Rose 4 Personen, an der ägyptischen Augenkrankheit 15 Personen, an der Schwindelkrankheit 25 Personen.

Lot. Unfälle. Die Wabianicer Landstraße 28 wohnhafte Arbeiterin Bronisława Janina erlitt während der Arbeit in der Fabrik von R. Leske, Siemkiewiczstr. 185, eine Quetschung der rechten Hand. — Beim Verladen von Garn in der Fabrik von Josef Lwow, Obankstr. 50, fiel dem Grabinspizier 44 wohnhaften Arbeiter Roch Maslak ein Ballen auf die Brust, wodurch ihm das linke Bein verletzt wurde. Beiden Verunglückten erteilte ein Arzt der Krankenkasse die erste Hilfe.

bip. Kleine Nachrichten. Der in der Tischlerwerkstatt von Nowakowski Petrikauer Str. 92, beschäftigte Tischlergeselle Mikolajski, fälschte eine auf den Namen seines Meisters lautende Quittung und erhob 125 000 M. Vorschuß auf einen Auftrag, mit welchem Gelde er sich aus dem Staube machte. — Das Friedensgericht des 2. Bezirks verurteilte den Besitzer des Hauses Siemkiewiczstr. 49, Michal Weinberger, zu 1 Tag Haft sowie zu den Gerichtskosten, weil er trotz polizeilicher Aufforderung einen Bewohner seines Hauses nicht anmelden wollte. — In der Fabrik von Rosenblatt wurde ein Arbeiterbelegierter beim Versuch, die Arbeiter zum Streik zu überreden, von diesen empfindlich verprügelt.

bip. Diebstähle. Im Manufakturwarenlager von Fall und Schep, Petrikauer Str. 47, wurde von Unbekannten ein Diebstahl von 8 Stüd Ware im Werte von 3 600 000 M. verübt. — Aus der Wohnung der Marie Wzjesen, Alimistr. 187, wurden verschiedene Sachen im Werte von 3 Millionen Mark gestohlen. — Die Alimistr. 38 wohnhafte Minder Witz meldete der Polizei, daß aus ihrer Wohnung seit einiger Zeit regelmäßig Ware verschwinde. Des Diebstahls wird der Walehorstr. 33 wohnhafte Jozef Bruner verdächtigt. — Gegen den Siemkiewiczstr. 20 wohnhaften Jan Wiczarek wurde wegen Diebstahls von Wollen das Verfahren eingeleitet. — Für einen auf dem Lodzer Fabrikbahnhof ausgeführten Diebstahl von Lumpen und Baumwolle wurden Stefan Patrzyłont (Sladowna Str. 38) und Jozef Michalaj (Alimistr. 81) verhaftet. — ab Dem Einwohner von Łask Jozef Brzezinski wurden an einem Schalter der Hauptpost in Lodz 200 000 M. aus der Tasche gestohlen. Obwohl Brzezinski sofort Alarm schlug, gelang es dem Dieb zu entkommen.

Spenden.

Uns sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für Herrn Pastor Dietrich zu freier Verfügung: von A. R. 6000 M.

Für das Kriegswaisenhaus: 2000 M. Honorar von Herrn Rektor Schmit

Lotterie.

6. Polnische Staatslotterie. (Ohne Gewähr) Am zweiten Ziehungstage der 3. Klasse fielen größere Gewinne auf folgende Nummern:

150 000 M. auf Nr. 17991.
40 000 M. auf Nr. 47765.
30 000 M. auf Nr. 68828 72985.
25 000 M. auf Nr. 6780 16867 31801 50947 61601 68978.
20 000 M. auf Nr. 15047 20319 20403 44854 61844 69804 70085 71610.
15 000 M. auf Nr. 6163 31125 35213 38511 46944 49384 74960 79933.
10 000 M. auf Nr. 3623 6480 8018 16828 16182 18687 21807 22125 27945 29820 38715 46094 62577 63946 66529 67088 67986 69652 72637 72947 77118 79862.

Wer da fährt nach großem Ziel, Vern am Steuern ruhig
Nhen, Unbelümmert, wenn am Ziel Lob und Lachel hoch auf
sprigen.
Emanuel Geibel.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

(36. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten.)

Sie hatte in allereinfachsten Zimmern verängstigt gehaust. Sie hatte Hunger, wenn sie nur von etwas Brot und schlechtem Kaffee oder Tee leben mußte.

Ihre Augen leuchteten plötzlich bei diesen traurigen Rückerinnerungen auf. Ihr Stolz war gebrochen. Ihr trotziger Widerstand nicht gelähmt. Mit keinem Brief hatte sie Rückkehr in jene Welt ihres Elternhauses versucht, mit keiner Zeile Anschluß an die alten Freundinnen, an Dorothea Neumann, zu erlangen getrachtet. Durch ihren Briefwechsel mit Frau Doktor Wiesener erfuhr sie das Wichtigste: Vater und Mutter lebten und waren gesund. Susanne machte sich einen Namen als Malerin. Ihr Bruder Egon war mit einem sehr reichen und schönen Mädchen verlobt, und Herberts Laufbahn ging ihren ruhigen vorgeschriebenen Gang.

Warum, mein teures Kind, straffst du deine arme Mutter und deine Geschwister mit deinem Eigensinn? Sie lieben dich und haben dir nichts böses getan! Sie leiden unter deinem Schweigen. Dora Neumann hat es meiner Tochter erzählt. Kein Verwandter oder Bekannter wagt mehr nach dir zu fragen oder dich zu erwähnen. Die wildesten und verlogenen Geschichten werden heimlich über dich und dein Verschwinden erzählt. Mein Herzenskind, als Mutter fühle ich mit deiner Mutter und bitte dich, ihr ein Lebenszeichen zu geben oder mich zu er-

mächtigen, sie über dein Ergehen auf dem Laufenden zu erhalten,“ so hatte Frau Wiesener ihr einst geschrieben. „Ich bin beleidigt worden. An meiner Familie ist es, den Anschluß zu suchen. Daß sie dies unterlassen, beweist ihre Mißbilligung und letzten Endes auch, daß sie mich ausgeschlossen haben! Ihr Verhalten ist mir rätselhaft, zwingt mich aber zu dem meinen. Ich habe an Mutter- und Geschwisterliebe nachgerade verzweifeln gelernt!“ hatte Gertruds Antwort gelaute.

Sie ahnte, daß Frau Wiesener, da sie ihr Anerbieten, eine Verbindung herzustellen, nicht berührt hatte, diese Brücke bauen würde.

Mochte sie! Ihr, Gertruds Daseinskampf, war so hart, daß sie sich nur aufrecht erhalten konnte, wenn sie sich gewaltsam harte.

Den Mann, den sie liebte, obgleich sie seine Schwächen kannte, und seit Jahren von ihm getrennt war, ließ sie ohne Lebenszeichen. Eine einzige Karte war im Laufe der Zeit bei Frau Wiesener eingetroffen und von dieser ihr überliefert worden.

„Meine gute Mutter!

Ich kämpfe hart. Alles liegt hier anders und schwerer, als ich mir vorgestellt habe. Aber ich bin mutig. Glaube an mich!

Ich flehe dich an, mir an die unten angegebene Adresse zu schreiben. Wie geht es Dir, Du Beste, Du geliebte Mutter? Was macht meine strenge, harte Schwester? Und teile mir mit, ob Gertrud M. verlobt oder verheiratet ist. Dein treuer Sohn.“

Auf diese karge, nicht einmal an sie gerichtete Nachricht hatte Gertrud ihm ausführlich an die angegebene Adresse geschrieben und ihm die ihre mitgeteilt. Sie war ohne Antwort geblieben.

Nach dem Tode ihres ersten kleinen Zöglings in Baden-Baden und nach der Abreise Bernhards war Gertrud Meinhard erst zum Vorschein gekommen. Sie hatte den berühmten Kurarzt, den alten gütigen Hofrat, aufgesucht und ihm den Vorfall in der Nacht vor Eufriedes Heimgang erzählt. Gleichzeitig hatte sie ihn gebeten, sie zu empfehlen, wenn er von einer passenden Stellung hörte.

Eines Morgens sandte er ihr durch seinen Diener ein Schreiben mit der Aufforderung, sich sofort in einem bekannten Fremdenheim des Ortes bei Frau Hoerne melden zu lassen und die beigelegte Besuchskarte von ihm als Beweisstück abzugeben.

Auf dieser kleinen Karte stand unter seinem Namen und Titel „empfiehlt“ Fräulein Gertrud Meinhard, die er besonders schätzte, für den Posten einer Gesellschaftsrin.“

Gertrud wurde in der großen Villa in ein schönes, durchsonntes Gemach geleitet, dessen Fenster einen entzückenden Ausblick auf das Schloß und ein liebliches Waldtal gewährte. Auf den anschließenden offenen Balkon, der durch ein Zeltdach beschattet war, lag auf dem Divan eine alte weißhaarige Dame. Neben dieser saß ein schlanker, junger Herr, der die Zeitung vorlas.

Kaum brachte ihm ein Stubenmädchen die Karte, als er aufsprang und der fremden Besucherin entgegen-eilte, indem er der alten Dame zurief: „Die Dame, die der Herr Hofrat schicken wollte, ist da.“

Er verneigte sich, und Gertrud sah in ein kluges, bartloses Antlitz, mit auffallend hellblauen, von schwarzen Wimpern und Brauen beschatteten Augen. Ueber der kühn vorspringenden, geraden Nase saß eine bleiche, durcharbeitete Stirn, in die beständig eine schwarze Haartrolle fiel, die er mit einer unwillkürlichen Kopfbewegung ab und zu zurückschleuderte.

Fortsetzung folgt.

Handel und Volkswirtschaft.

Zur Finanzlage.

a. t. Lodz, 11. Januar.

Wir durchleben gegenwärtig eine Periode der ernstesten Wirtschafts- und Finanzkrise. Der Lohnkonflikt in unserer Industrie, ferner die bedrohlichen politischen Nachrichten aus dem Westen erschweren die Regelung der an und für sich verworrenen Finanzfragen Polens. Zu den mannigfachen Faktoren, welche schon seit längerer Zeit das Geschäftsgetriebe an den internationalen Börsen ungünstig beeinflussen, gesellt sich noch der durch den Eintritt der plötzlichen Geschäftsstille hervorgerufene automatische Druck der Umsatzlosigkeit. Die Krisenstimmung, die bei uns einen nicht unbedenklichen Grad erreicht hat, hat endlich die Regierung veranlaßt, durch die Finanzkonferenz in Warschau eine Wandlung der üblichen Dinge vorzubereiten und wir wollen hoffen, daß es den dort vor sich gehenden Besprechungen gelingen wird, eine Klärung der Finanzlage Polens herbeizuführen.

Die Stimmung unter den Konferenzteilnehmern weist deutlich darauf hin, daß die Herren die Bedeutung der Situation richtig erfassen. Alle Teilnehmer hatten die Tatsache vor Augen, daß die Sanierung der Finanzen, über die beraten werden soll, gleichbedeutend ist mit dem Problem des ganzen Gefüges der Republik. Wir knüpfen an die Beratungen der Konferenz die Hoffnung, daß es gelingen möge, einen Ausweg zu finden zwecks Regelung der allzu mißlichen finanziellen Verhältnisse Polens, denn die gegenwärtig vor sich gehenden Ereignisse in Westeuropa stellen an Polen Fragen, so daß man beim besten Willen, aus Gründen der Friedensliebe und Menschlichkeit ein optimistisches Horoskop zu stellen, sich eines starken Unbehagens nicht entziehen kann.

Die Sitzungen der Konferenz werden am Freitag ihren Abschluß finden. Wir werden nicht verfehlen, einen sachlichen Bericht über das Ergebnis der Konferenz zu bringen.

Warschauer Börse.

Warschau, 11. Januar.

Millionówka	1680-1700
4 1/2 Proz. Pfdbr. d. Bodenkreditges.	57 1/2, 57 1/2
5 Proz. Obl. d. Stadt Warschau	115 1/2
Valuten:	
Dollars	21100-21575-208 1/2
Deutsche Mark	2.12 1/2-2.07 1/2-2.10
Schecks:	
Belgien	1340-1330
Berlin	2.04 1/2-2.07 1/2-2.05
Danzig	2.14 1/2-2.07 1/2-2.05
London	99400-93200
New-York	21000-21100-20575
Paris	1475-1455-1462 1/2
Prag	58 1/2-584-585
Schwels	4010-415-3990
Wien	30 1/2-31 1/2-31
Aktien:	
Warsch. Diskontobank	33000-31000
Warschauer Kreditbank	9200-9100-9000
Lemberger Industriebank	2700-3050-2900
Vereinigte poln. Landeseisenbahngesellschaft	11500-12000-11750
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	51000
Kohlengesellschaft	104500-106500-107000
„Modrzew“	89500
Karasiński	11000-10500
Kudski	38000-40000-39000
„Polski“	5150-4900-5100
Schiffahrtsgesellschaft	3650-3800-3750
„Sila i światło“	700-6000
Łazy	39500-41000
Borkowski	6000-7000-6800
Zieleniewski	4000-52000-51500
Polbal	3400-3300
Lenartowicz	4900-4500-4600
Warsch. Handelsbank	10900
Warsch. Industriebank	4000
Westbank	44000
Arbeiter-Genossenschaftsbank	17500-11400
Żyby	8900-8400-8500
Lilpop	850-84500-85000
Ostrowski Werke	82500-83750-82750
Zielinski	18250-17750
Starachowice	41000-40000
Warsch. Lokomotivenfabrik	8700-8300-87000
Naphtha	5000-5300-5200
Wildt	10000
Cegielski	68000-74000-69500

Zyrdow
Gehr. Jabikowsky
„Hurt“
Gehr. Nobel

10425000-1041500
11250-11000
4000
17380-17490-17250

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 11. Januar 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt	20700 — gefordert 20900 — Transaktionen —
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt	20600 — gefordert 20800 — Transaktionen —
Belgische Franken (Schecks) — gezahlt	1330 — gefordert 1330 — Transaktionen —
Französische Franken (Schecks) — gezahlt	1455 — gefordert 1460 — Transaktionen —
Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt	3990 — gefordert 4000 — Transaktionen —
Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt	95500 — gefordert 99000 — Transaktionen —
Oesterreichische Kronen (Schecks) — gezahlt	0.30 1/2 — gefordert 0.31 — Transaktionen —
Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt	590 — gefordert 585 — Transaktionen —
Deutsche Mark (bar) — gezahlt	2.10 — gefordert 2.15 — Transaktionen 2.12
Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt	2.05 — gefordert 2.07 — Transaktionen —
Millionówka — gezahlt	—, gefordert 1700.

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz etwas schwächer, schwankender. Umsätze mittel.

Es wurde gezahlt:

Dollars 1200-21100-208 1/2-20575-20700
Pfund Sterling 9900-93500-93200
Französische Franken 1475-1500-1460-1455
Belgische „ „ 1330-1320
Schweizerische „ 3950
Deutsche Mark 2.15-2.10-2.07
Oesterreichische Kronen 0.31
Tschechische Kronen 585-580
Lire 1025
Rumänische Lei 115
Millionówka 1800-1877
Schecks auf Wien 0.30
Schecks auf Berlin 2.05-2.07

Obwieszczenie.

Na placu miejskim przy ulicy Pańskiej pod Nr. pol. 113 w mieście Łodzi, w roku 1902, z funduszu miejscowych przemysłowców, a poczęści z zasiłku kasy miejskiej, pobudowany został szpital dla robotników fabrycznych, który pozostawał pod egidą Łódzkiego Komitetu Rosyjskiego Czerwonego Krzyża.

Szpital ten urządzony został i istniał na mocy statutu, zatwierdzonego przez Zarząd Warszawskiego Okręgu Rosyjskiego Czerwonego Krzyża w dniu 18 maja 1896 roku.

Na prawo użytkowania rzeczono placu miejskiego dla wyżej wskazanego celu pomiędzy Magistratem m. Łodzi a Łódzkim Komitetem Czerwonego Krzyża został zawarty akt, zeznany przed rejentem Gruszczyńskim w Łodzi dnia 29 listopada 1901 roku Nr. 8453.

W myśl § 2 i uwagi do § 4 powyższego statutu oraz punktu 2 przytoczonego aktu rejentalnego budynki i urządzenia szpitalne stanowią własność tych fabrykantów, którzy nabyli w tymże szpitalu łóżka i zapłacili za każde łóżko po 1,500 rubli.

Miasto Łódź również jest współwłaścicielem budynków i urządzeń szpitalnych, gdyż nabyło dla biednych chorych mieszkańców miasta 40 łóżek za 60,000 rubli i oprócz tego udzieliło jednorazowej zapomogi w kwocie rubli 50,000 — na pokrycie niedoboru szpitala.

Zezwalając na postawienie budynków szpitalnych na placu miejskim, Magistrat w powyższym akcie rejentalnym postawił warunek, że gdy Rosyjski Czerwony Krzyż przestanie działać, lub też gdy budynki przeznaczone będą na cel inny (nie na szpital dla robotników fabrycznych), to Magistrat obejmuje wtedy plac z powrotem w swoje posiadanie, a co się tyczy budynków, o gdyby pomiędzy współwłaścicielami ich a Magistratem nie nastąpiło porozumienie co do dalszego przeznaczenia tych budynków, Magistrat mocen będzie zarządzić rozbiórkę tychże w ciągu lat trzech.

Wobec tego, że od czasu wybuchu wojny ustała u nas w Łodzi działalność Rosyjskiego Czerwonego Krzyża i szpital dla robotników fabrycznych na tej posesji już nie istnieje, i nie odnaleziono urzędowego wykazu pp. fabrykantów, którzy zakupili łóżka dla swoich robotników w rzeczonym szpitalu, — Magistrat m. Łodzi prosi tych wszystkich pp. fabrykantów, którzy byli w swoim czasie łóżka dla swych robotników, o złożenie oświadczenia przez się na to dowodów i o porozumienie się z Magistratem co do dalszego przeznaczenia budynków i urządzeń szpitalnych.

Zaznaczamy równocześnie, że w razie niedojścia w tej mierze do porozumienia Magistrat w myśl przytoczonych wyżej warunków aktu rejentalnego mocen będzie budynki te rozebrać, urządzenia zaś szpitalne rozporządzić się według swego uznania.

Zgłoszenia przyjmowane będą w Oddziale Prawnym Magistratu (Plac Wolności Nr. 1, pokój Nr. 8) codziennie w godzinach od 12 do 3 w ciągu dwóch miesięcy, poczynając od niżej podanej daty.

Łódź, dnia 21 grudnia 1922 r.

MAGISTRAT.

**Kasyno
Sofroty**

WOLNE MIASTO GDAŃSK

Cały rok
otwarte

**Baccara
Roulette**

Minimum 100 mk
Maximum 50.000 mk

Zakładac Kasyno-broszury i gazetę „Biura zastępcstwa
we wszystkich miastach głównych w kraju i zagranicą

Wirtschafterin

für frauenlosen Haushalt gesucht. Angebote unter „1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

155

Dom. Bruf bei Lodz hat

Futterrüben

zu verkaufen.

Amerikanerin

französisch u. deutsch
sprechend, erteilt englischen Unterricht. Näheres Andrzeja 56. Eingang Nr. 54, W. 6.

50

Zurückgekehrt
Dr. med.

Bräutigam

Innere u. Nerventraktanten.
Aleje Kościuszki 53.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- und
venereische Krankheiten
Ewangelistoplasz
Behandlung mit Röntgenstrahlen,
Quarzlicht (Quarz-
ausfall). 25

Electrolyse u. Massage
Krankenkopf v. 8-2 u. v.
5-8, für Damen v. 6-8.

Dr. med. 24

Edmund Eckert

Haut, Haar u. Gesicht-
Erkrank. v. 8-8 Uhr nachm.
Kliniki-Strasse 127
bei 3. Haus v. b. Glöwna.

Verschiedene

Maschinenstille

zu verkaufen. Radvot 35,
bei M. Hermann. 91

Spiel-Automat

(Angelus)

der einem Klavier oder
Piano angehängt werden
kann, mit Noten gelegent-
lich zu verkaufen. Zu er-
fragen R. Kollwitz, Ma-
nuszki 1 im Geschäft. 141

Hobelbank

im gut erhaltenen Zu-
stande zu kaufen gesucht,
mit Werkzeug bevorzugt
Hofenatorija Nr. 10
von 2-7 nachmittags. 124

Neuer 117

Rohlen-
Wagen

ist zu verkaufen. Dom-
browka 32 bei Goltz.